

# blasmusik



Offizielle Fach- und Verbandszeitschrift des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V.

Nr. 06 Juni 2018 ISSN 0344-8231 [www.blasmusikverbaende.de](http://www.blasmusikverbaende.de)



## Junge Sterne



und alle Stationen vom Vororchester über die Jugendkapelle bis zum Hauptorchester zu durchlaufen. „Die Stadtmusik war wie eine zweite Familie. Ich hatte alle meine Freunde dort und eine tolle Zeit“, erzählt Wagner-Shibata. „Es war für mich wichtig, ein Teil davon zu sein! Ein Instrument spielt man ja schließlich nicht für sich alleine.“ Doch das Gefühl, auf der Trompete nicht weiter zu kommen, und der Frust blieben. Mit dem Vorschlag seines Lehrers, aufs Horn zu wechseln, konnte er sich nicht anfreunden. Stattdessen griff er zur Tuba seines Vater und konnte endlich die Erfahrung machen: „Es geht ja doch!“. Er nahm Unterricht bei Werner Götze, Tubist des SWR-Symphonieorchesters, holte innerhalb von drei Wochen das Jungmusiker-Leistungsabzeichen in Gold auf der Tuba nach, bestand ein Jahr später die Aufnahmeprüfung zum Vorstudium an der Musikhochschule Karlsruhe und begann 2012 nach dem Abitur mit dem Studium in der Klasse von Dirk Hirthe. Beide Lehrer prägten ihn maßgeblich. „Werner Götze hat mir die Freude an der Musik vermittelt und bei Dirk Hirthe habe ich Disziplin und Ordnung gelernt.“ Darüber hinaus hat er in verschiedenen Formationen, unter anderem dem Hochschulensemble „Brass Surround“ (siehe hierzu Seite 18), dem selbstgegründeten Quintett „Blechmaschine“ und einem Tuba-Quartett, viel gespielt und dabei sehr viel gelernt, vor allem im Hinblick auf das Zusammenspiel. All das hat ihn als Musiker geformt und weitergebracht. Dass da Preise nicht ausblieben, versteht sich fast schon von selbst. Mehrfach erspielte sich Maximilian Wagner-Shibata Bundespreise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ in den Kategorien Solo und Kammermusik. Außerdem wurde ihm der Sonderpreis des Deutschen Tubaforums in der Kategorie Kammermusik verliehen. Als Stipendiat des Deutschen Musikwettbewerbs bekam er zudem die Möglichkeit, in ganz Deutschland Konzerte zu spielen. „Das war cool. Ich bin viel rumgekommen und konnte in das Leben als Profi reinschnuppern.“ Es hat ihm offensichtlich gefallen.

### Von der Hochschule weg engagiert

Denn als er noch vor der Abschlussprüfung an der Musikhochschule das Angebot für die Stelle als Tubist der Weimarer Staatskapelle bekam, griff er zu. Inzwischen hat er dort eine unbefristete Stelle, ist aber weit davon entfernt, sich darauf auszuruhen. Vielmehr absolviert er gerade parallel

zu seinem Orchesterdiensten am Deutschen Nationaltheater Weimar den Masterstudiengang an der Musikhochschule Karlsruhe. „Ich möchte noch besser werden und noch viel dazu lernen. Ich bin sicher, dass es noch viel gibt, was ich lernen kann und ich bin gespannt, es zu entdecken.“ Wohin ihn sein Weg führen wird, darüber macht sich Maximilian Wagner-Shibata augenblicklich nicht allzu viele Gedanken. „Wenn es mit der Tuba nicht klappt, dann mache ich irgendetwas Naturwissenschaftliches: Physik, Mathe oder Maschinenbau.“ Im Moment jedoch steht das Instrument ganz im Zentrum seines Daseins. Erst jüngst hat er nach langer Pause wieder an einem Wettbewerb, einem renommierten Tuba-Wettbewerb in Japan, teilgenommen und gewonnen. Obwohl er als Tubist inzwischen international unterwegs ist, hat er seine Wurzeln nie aus den Augen verloren. Immer wenn es terminlich möglich ist, spielt er bei den Konzerten der Stadtmusik Emdingen mit. Das Abschiedskonzert seines ersten Lehrers und Dirigenten Martin Baumgartner jedenfalls steht schon fest bei ihm im Kalender.



Von der Stadtmusik Emdingen zur Weimarer Staatskapelle – dieser Sprung gelang Maximilian Wagner-Shibata mit der Tuba.

Foto: privat

Blasmusik, Jazz, Blasmusik – das sind, reduziert auf Schlagworte, die Stationen von Dominik Wagner. Genau wie Maximilian Wagner-Shibata kommt auch Dominik Wagner aus der Blasmusik und einem musikalischen Elternhaus. „Seit ich denken kann, bin ich von Musik umgeben und seit ich laufen konnte, stehe ich auf der Bühne“, erzählt er. Seine Mutter hat die Jugendsinggruppe Laufenburg geleitet und die eigenen Kinder einfach immer mitgenommen. Und dass die Kinder Instrumente lernen, war selbstverständlich. „Das Blasmusik-Ding war immer schon sehr groß in der Familie“, sagt Dominik Wagner. Als Jüngster von drei Geschwistern wollte auch Dominik den Älteren nacheifern. „Mein Bruder hat es mir vorgelebt. Er durfte in den Klavier- und Trompetenunterricht, also wollte ich das auch.“ Schon im Alter von elf, zwölf Jahren war sich Dominik Wagner sicher: „Wenn ich groß bin, werde ich Musiker!“ Er absolvierte die „ganz normale Zöglingausbildung“ bei seinem Heimatverein, dem Musikverein Laufenburg-Luttlingen, spielte irgendwann auch im Verbandsjugendorchester Hochrhein mit und fand dort im musikalischen Leiter Julian Gibbons, sein Vorbild. „Julian hat mir das Musiker- und Künstlersein vorgelebt.“ Weil er dennoch etwas Anderes machen wollte, hat er dann aber Jazz-Trompete studiert. „Diesen Ausflug in den Jazz habe ich nie bereut“, betont er. Er hat, im Gegenteil, sein Musikerleben sehr befruchtet

burg geleitet und die eigenen Kinder einfach immer mitgenommen. Und dass die Kinder Instrumente lernen, war selbstverständlich. „Das Blasmusik-Ding war immer schon sehr groß in der Familie“, sagt Dominik Wagner. Als Jüngster von drei Geschwistern wollte auch Dominik den Älteren nacheifern. „Mein Bruder hat es mir vorgelebt. Er durfte in den Klavier- und Trompetenunterricht, also wollte ich das auch.“ Schon im Alter von elf, zwölf Jahren war sich Dominik Wagner sicher: „Wenn ich groß bin, werde ich Musiker!“ Er absolvierte die „ganz normale Zöglingausbildung“ bei seinem Heimatverein, dem Musikverein Laufenburg-Luttlingen, spielte irgendwann auch im Verbandsjugendorchester Hochrhein mit und fand dort im musikalischen Leiter Julian Gibbons, sein Vorbild. „Julian hat mir das Musiker- und Künstlersein vorgelebt.“ Weil er dennoch etwas Anderes machen wollte, hat er dann aber Jazz-Trompete studiert. „Diesen Ausflug in den Jazz habe ich nie bereut“, betont er. Er hat, im Gegenteil, sein Musikerleben sehr befruchtet



und vor allem seine Palette an Klangfarben stark erweitert. Dem Komponisten in ihm hat das viel gebracht. „Am Klavier Liedchen erfunden und komponiert habe ich schon immer“, erzählt er. Durch den Kompositionsunterricht im Studium jedoch bekam die Sache Hand und Fuß und das Komponieren größeren Raum in seinem Musikerleben. „Es ist nur schwierig, damit Geld zu verdienen“, weiß Wagner. Und so ist er auf der Suche nach einem weiteren beruflichen Standbein – er ist zudem noch als Trompetenlehrer an der Jugendmusikschule Schorndorf tätig – beim Dirigieren und einem „coolen Verein“ gelandet. Beim Musikverein Stetten-Filder, einem „sehr familiären“ Mittelstufenverein, betreut Dominik Wagner mit großem Engagement die komplette Ausbildung, leitet alle Ensembles von der Bläserklasse über die Jugendkapelle bis zum Hauptorchester und begeistert dort nun die Menschen für die Musik. „Da ist etwas sehr Schönes gewachsen“, freut er sich. Vor allem aber hat er die Liebe zum Dirigat entdeckt und festgestellt, dass er als Dirigent auf der Bühne „eine größere Form der Selbstsicherheit“ empfindet als Trompeter.

### Als Dirigent vom Autodidakt zum Profi

Nachdem er lange Zeit als Autodidakt tätig war, folgte er 2013 dem Rat von Isabelle Ruf-Weber, sein Potential auszuschöpfen und absolvierte den Masterstudiengang Blasorchesterdirektion bei Hermann Pallhuber in Stuttgart. In dieser Zeit gründete er die „Filder-Wind-Symphony“, ein Projektorchester der Höchststufe, das mit 30 Musikern an den Start ging und zuletzt rund 70 Musiker in seinen Reihen zählte. Musste er im ersten Jahr noch einen ersten Klarinettenisten einkaufen, um spielfähig zu sein, ist das Orchester inzwischen in allen Registern gut besetzt und verfügt sogar über eine Kontrabassklarinetten und ein Englisch Horn. „Es tut gut zu sehen, wie das Baby wächst. Es ist für mich die Bestätigung, dass das, was ich mache, nicht so verkehrt sein kann“. Diese Bestätigung bekommt Dominik Wagner derzeit auf allen Ebenen – als Dirigent und Komponist. So wird er neben dem Musikverein Stetten-Filder, der Gemeindekapelle Plüderhausen und der Filder-Wind Symphony ab Oktober noch das Kreisjugendblasorchester Olpe im Sauerland dirigieren. „Das ist eine spannende Geschichte. Da freue ich mich sehr drauf.“ Und auch als Komponist startet er gerade richtig durch. Bei einem internationalen Komponistenwettbewerb der

Mantzaros Philharmonie auf Korfu/Griechenland belegte er im vergangenen Sommer mit seinem Werk „Early Bird Overture“ den zweiten Platz. Nur ein Jahr später stehen fünf seiner Werke, allesamt Konzertwerke für sinfonisches Blasorchester, kurz vor der Veröffentlichung beim renommierten Schweizer Musikverlag Frank. Um sich von Wagners Vielseitigkeit als Komponist zu überzeugen, muss man indes einen Blick auf seine Homepage werfen. Neben den Konzertstücken finden sich dort auch Polkas, Kompositionen für Big Band und Brass Band sowie Filmmusiken. Unabhängig vom Genre zeichnen sich alle Kompositionen durch Farbenreichtum, eine lebhaftige Rhythmik und schöne Melodien aus. Denn Dominik Wagner legt großen Wert auf Bildhaftigkeit. „Die Musik muss für sich selber stehen“, betont er. In eine Schublade lässt sich Dominik Wagner als Komponist nur ungern stecken. „Ich tue mich noch schwer, mich auf einen Kompositionsstil festzulegen. Das variiert von Stück zu Stück“.



Über das Jazz-Studium kam Dominik Wagner zum Komponieren und über das Dirigat zurück zur Blasmusik. Demnächst erscheinen im Musikverlag Frank seine ersten Kompositionen.

Foto: privat

Manztaros Philharmonie auf Korfu/Griechenland belegte er im vergangenen Sommer mit seinem Werk „Early Bird Overture“ den zweiten Platz. Nur ein Jahr später stehen fünf seiner Werke, allesamt Konzertwerke für sinfonisches Blasorchester, kurz vor der Veröffentlichung beim renommierten Schweizer Musikverlag Frank. Um sich von Wagners Vielseitigkeit als Komponist zu überzeugen, muss man indes einen Blick auf seine Homepage werfen. Neben den Konzertstücken finden sich dort auch Polkas, Kompositionen für Big Band und Brass Band sowie Filmmusiken. Unabhängig vom Genre zeichnen sich alle Kompositionen durch Farbenreichtum, eine lebhaftige Rhythmik und schöne Melodien aus. Denn Dominik Wagner legt großen Wert auf Bildhaftigkeit. „Die Musik muss für sich selber stehen“, betont er. In eine Schublade lässt sich Dominik Wagner als Komponist nur ungern stecken. „Ich tue mich noch schwer, mich auf einen Kompositionsstil festzulegen. Das variiert von Stück zu Stück“.

### Vieles in einer Person: Trompeter, Lehrer, Dirigent und Komponist

Längst lässt er sich auch nicht mehr nur auf einen Beruf festlegen. War er zu Beginn seiner Karriere in erster Linie Trompeter in verschiedenen Formationen und Bands, ist er nun vieles in einer Person: Trompeter, Lehrer, Komponist und Dirigent. Dass sich sein Arbeitsschwerpunkt komplett verschoben hat und das, was die Initialzündung für seine

Musikerlaufbahn war, nämlich die Freude am Trompetenspiel, ins Hintertreffen geraten ist, kümmert Dominik Wagner nicht. Im Gegenteil. Für ihn schließt sich gleichsam der Kreis: Im Dirigat hat er nicht nur eine Berufung gefunden, von der er sagt. „Ich liebe es, mit vielen Menschen gemeinsam Musik zu machen. Das Gemeinschaftsgefühl zu spüren, beim Steuern eines balancierten Orchesterklanges. In die Augen der Musiker zu blicken, wenn sie beim Spielen ihr Herz öffnen, oder die Freude zu spüren, wenn die Musik unter die Haut geht“. Über das Dirigat gelang ihm vielmehr auch die Rückkehr zur Blasmusik und in ein spannendes und vielfältiges Arbeitsfeld. Eben hat er in Trossingen den Juroren-Lehrgang abgeschlossen und kann seinen vielfältigen musikalischen Tätigkeiten nun eine weitere hinzufügen. Kein Wunder, dass er für sich nur zu einem Schluss kommen kann: „Ich habe ein tolles Berufsleben!“.

Martina Fallner